



AUF DER SUCHE

NACH GEWISSHEIT

K.K.ALAVI

Auf der Suche

nach Gewißheit

K.K. Alavi

DER GUTE WEG • RIKON • SCHWEIZ



Alle Rechte Vorbehalten
Bestell Nummer: RPB 7825 GER
Title: In Search of Assurance

Der Gute Weg • Postfach 66 • CH-8486 Rikon • Schweiz
Internet Adresse: <http://www.the-good-way.com>
E-mail Adresse: info@the-good-way.com

Dies ist meine Geschichte, aber nicht bloß meine allein; es ist auch eine Geschichte von Gottes Güte: Wie er mich geliebt und mir den Weg zum Heil gezeigt hat. Doch ich will ganz von vorne beginnen.

Meine Kindheit

Ich wurde am Freitag, den 15. Juli 1951, geboren. Mein Vater war Mullah – so nennt man im Islam einen religiösen Führer – in Cherukunnu, einem kleinen Ort im südindischen Bundesstaat Kerala. Unsere Familie besaß die Wertschätzung des ganzen Ortes, denn wir hielten uns streng an die religiösen Vorschriften. Meinem Vater oblag im besonderen die Aufgabe, unseren moslemischen Nachbarn in arabischer Sprache aus dem Koran vorzulesen. Die Belehrung der eigenen Kinder kam ebenfalls nicht zu kurz.

Ich erinnere mich, wie ich nach dem Abendgebet bei meinem Vater auf dem Schoß saß und zuhörte, wie er aus dem Koran vorlas. Am Anfang und Ende jedes Tages wurde nämlich aus dem Koran vorgelesen und gebetet. Diese strenge Ordnung prägte unser gesamtes häusliches Leben.

Vom fünften Lebensjahr an besuchte ich die nahegelegene „Madrassa“ (religiöse Schule der Moslems). Dort lernte

ich Arabisch, damit ich den Koran selber lesen konnte. Es gab auch andere Unterrichtsfächer. Als ich zehn Jahre alt war, schickte man mich in eine staatliche Schule nach Kottakal, das von zuhause nicht weit entfernt lag. Eineinhalb Jahre lang besuchte ich diese Schule, konnte jedoch meine Ausbildung dort nicht beenden. Die Gründe dafür werde ich noch schildern.

Ein ereignisreicher Tag

Es war an einem Samstag. Wie üblich war Markt in Kottakal. Ich befand mich mit Freunden auf dem Heimweg von der Schule, als uns auf dem Marktplatz eine große Menschenansammlung auffiel. Wir steuerten geradewegs darauf zu und stellten fest, daß es eine Gruppe von Christen war, die ihren Glauben bezeugte. Die Christen erzählten Geschichten aus dem Leben Jesu und verkauften christliche Broschüren. Zunächst machten wir uns über diese Leute lustig und verspotteten sie. Trotzdem kauften wir ihnen zwei Hefte ab. Das meine trug den Titel „Das Herz von Pak“; mein Freund erstand den „Weg zur Errettung“. Auf dem Heimweg unterhielten wir uns über diese Hefte und über die Anhänger der christlichen Religion. Mein Freund zerriß sein Büchlein in Stücke. Ich hingegen behielt das meine, obwohl ich die Christen verachtete. Zu Hause suchte ich mir einen ruhigen Platz und begann, „Das Herz von Pak“ zu lesen. Die Broschüre enthielt eine spannende Unterhaltung zwischen einem Christen und einem Knaben. Während des Lesens fragte

ich mich, ob der in diesem Büchlein genannte Jesus wohl derselbe sei wie 'Isa, der mir als Prophet bekannt war. Der Jesus des Büchleins schien mir anders zu sein als der Jesus im Koran. Ich las, daß dieser Jesus Sünden vergeben konnte. Diese Tatsache war es, die den Knaben Pak verwandelt hatte. Damit begann auch meine Liebe zu Jesus.

Als ich von der geistlichen Not des Knaben las, kam es mir so vor, als spreche der Christ auch zu meinem Herzen. Ja, ich schätzte den Zustand meines Herzens noch schlimmer ein, als es bei diesem jungen Menschen der Fall gewesen war. Wie aber sollte ich von meiner geistlichen Krankheit genesen? Das Büchlein nannte ein Heilmittel, aber ich lehnte es ab, hatte ich doch gelernt, daß nur Gott selbst Sünden vergeben kann – nicht aber Jesus, der Prophet.

Dennoch konnte ich mich der zwingenden Beweisführung des Büchleins nicht entziehen. Meine eigene Sündhaftigkeit wurde mir in unangenehmer Weise bewußt. Was würde nach meinem Tod mit mir geschehen? Ich konnte weder dem Tod noch dem Tag des Gerichts entfliehen. In dem Büchlein war ein Fernlehrgang angezeigt, und ich entschloß mich, mit dessen Hilfe mehr über Jesus in Erfahrung zu bringen.

Weiteres Studium

Der Fernkurs wurde mir vom herausgebenden Institut prompt zugesandt. Unglücklicherweise händigte der

Briefträger die Sendung meinem Onkel aus, damit er sie mir gebe. Mein Onkel öffnete den Brief und entdeckte seinen Inhalt. Am nächsten Tag zeigte er alles meinem Vater und meinen anderen Onkel. Sie beschlossen, dieses Studium erst gar nicht beginnen zu lassen!

Als ich am Abend von der Schule heimkam, band mich mein Vater an einer Säule auf unserer Veranda fest und schlug mich so lange mit einem Stock, bis ich weiche Knie bekam. Am nächsten Morgen rief er mich zu sich und sprach freundlich mit mir: „Wir Muslime sollten solche Bücher nicht lesen; sie sind verboten, vor allem die Bücher der Christen. Weil ihre Bücher für uns so anziehend sind, könnten auch wir zum Christentum übertreten, wenn wir sie lesen. Was würde dann mit unserer Familie passieren? Unser ganzes Leben wäre zerstört. Die Gemeinschaft würde uns ausstoßen, was nach dem Islam einem Fluch gleichkommt.“ – Daraufhin versprach ich meinem Vater, nie mehr solche Bücher zu lesen.

Ich zerriß die Broschüre und verbrannte sie, wobei ich mich selbst verfluchte, weil ich versäumt hatte, was mein Freund sogleich getan hatte. Von dieser Zeit an wurde ich ein ergebener Muslim und sagte täglich meine Gebete auf. Als aber einige Zeit vergangen war, erinnerte ich mich voll innerer Unruhe an das Büchlein und dachte über den Zustand meines Herzens nach.

Wie hätte ich auch den Namen „Jesus“ vergessen können, da ich doch jeden Abend beim Lesen des Korans auf ihn stieß? Ich entschloß mich, im Koran und in anderen islamischen Büchern Nachforschungen über Jesus anzu-

stellen. Viel Arabisch konnte ich nicht, aber mit der Hilfe eines Freundes – Yusuf Mawlawi – kam ich in meinem Studium voran. Er war ein islamischer Lehrer in einer nahegelegenen arabischen Schule und zudem ein guter Freund unserer Familie. Ich erkannte, daß ‘Isa sowohl im Koran als auch in der muslimischen Tradition, die Hadith, eine bedeutende Stellung einnimmt. Mir schien ‘Isa im Koran sogar bedeutender als mein Prophet Muhammad zu sein. Mein Lehrer und meine Familie wurden aber bald argwöhnisch, weil ich immer mehr über ‘Isa erfahren wollte. Sachte wiesen sie mich darauf hin, daß ich mich mehr mit Muhammad befassen sollte. Ein Rätsel aber blieben für mich diejenigen Abschnitte im Koran, die sich auf Jesus, seine einzigartige Geburt und seine großartigen Taten bezogen. So las ich beispielsweise in der Sure 3,45-50:

إِذْ قَالَتِ
 الْمَلَائِكَةُ يَا مَرْيَمُ إِنَّ اللَّهَ يُبَشِّرُكِ بِكَلِمَةٍ مِنْهُ اسْمُهُ الْمَسِيحُ
 عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ وَجِيهًا فِي الدُّنْيَا وَالْآخِرَةِ وَمِنَ الْمُقَرَّبِينَ ﴿٤٥﴾
 وَبِكَلِمَةٍ أَنْشَأْنَا مِنْكِ الذَّلِيلَ إِذْ قَالَتِ
 رَبِّ أَنَّى يَكُونُ لِي وَلَدٌ وَلَمْ يَمَسَّ سِنِي بِشَرٍّ قَالَ كَذَلِكَ قَالَ اللَّهُ

يَخْلُقُ مَا يَشَاءُ إِذَا قَضَىٰ أَمْرًا فَإِنَّمَا يَقُولُ لَهُ كُن فَيَكُونُ ﴿١٧﴾
وَيُعَلِّمُهُ الْكِتَابَ وَالْحِكْمَةَ وَالتَّوْرَةَ وَالْإِنْجِيلَ ﴿١٨﴾
وَرَسُولًا إِلَىٰ بَنِي إِسْرَائِيلَ أَنِّي قَدْ جِئْتُكُمْ بِآيَاتٍ مِنْ رَبِّكُمْ
أَنِّي أَخْلُقُ لَكُمْ مِنَ الطِّينِ كَهَيْئَةِ الطَّيْرِ فَأَنْفُخُ فِيهِ
فَيَكُونُ طَيْرًا بِإِذْنِ اللَّهِ وَأُبْرِئُ الْأَكْمَةَ وَالْأَبْرَصَ
وَأُحْيِي الْمَوْتَىٰ بِإِذْنِ اللَّهِ وَأُنَبِّئُكُمْ بِمَا تَأْكُلُونَ وَمَا تَدْخُرُونَ
فِي بُيُوتِكُمْ إِنِّي فِي ذَلِكَ لَآيَةٌ لِّكُمْ إِن كُنْتُمْ مُؤْمِنِينَ ﴿١٩﴾
وَمُصَدِّقًا لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَلَا أُحِلُّ لَكُمْ
بَعْضَ الَّذِي حُرِّمَ عَلَيْكُمْ وَجِئْتُكُمْ بِآيَاتٍ مِنْ رَبِّكُمْ
فَاتَّقُوا اللَّهَ وَأَطِيعُوا ۝ ﴿٢٠﴾

Damals, als die Engel sagten: „O Maria, Allah verkündet dir ein Wort von ihm, dessen Name Christus ‘Isa, der Sohn Marias ist; er wird angesehen sein im Diesseits und im Jenseits, einer von denen, die in der Nähe [Allahs] zugelassen sind. Er wird [schon als Kind] in der Wiege zu den Leuten sprechen und [auch später] als Erwachsener, und [er wird] einer von den Rechtschaffenen sein.“ Sie sagte: „Mein Herr, wie soll ich ein Kind bekommen, wo mich doch kein Sterblicher berührt hat?“ Er sprach: „So ist es. Allah schafft, was er will. Wenn er eine Sache beschlossen hat, sagt

er zu ihr nur: Sei!, und dann ist sie. Und er wird ihn die Schrift lehren, die Weisheit, die Thora und das Evangelium. Und er wird ein Gesandter an die Kinder Israels sein, und sagen: ‚Ich komme zu euch mit einem Zeichen von eurem Herrn: Ich schaffe euch aus Ton eine Vogelgestalt, dann blase ich hinein, und es wird mit Allahs Erlaubnis zu einem Vogel; und ich heile Blinde und Aussätzigte und mache mit Allahs Erlaubnis Tote wieder lebendig; und ich tue euch kund, was ihr eßt und in euren Häusern aufspeichert. Darin ist für euch ein Zeichen, so ihr gläubig seid. Und [ich komme], das zu bestätigen, was von der Thora vor mir vorhanden war, und um euch einiges von dem zu erlauben, was euch verboten wurde. So komme ich zu euch mit einem Zeichen von eurem Herrn. Fürchtet daher Allah und gehorcht mir!“

Weiter fiel mir auf, daß sich der Koran vor allem auf die Tawrat (Altes Testament) und das Injil (Neues Testament) bezieht, und das ermahnte mich, auch an sie zu glauben, da sie als „Rechtleitung und Licht“ (Sure 5,46) bezeichnet werden. Noch ein anderer Vers blieb mir besonders im Gedächtnis:

فَإِنْ كُنْتَ فِي شَكٍّ مِمَّا أَنْزَلْنَا إِلَيْكَ
 فَسْأَلِ الَّذِينَ يَقْرَأُونَ الْكِتَابَ مِنْ قَبْلِكَ لَقَدْ جَاءَكَ
 الْحَقُّ مِنْ رَبِّكَ فَلَا تَكُونَنَّ مِنَ الْمُمْتَرِينَ ﴿١٠﴾

„Wenn du [gemeint ist Muhammad] über das, was wir zu dir hinabgesandt haben, im Zweifel bist, dann frage diejenigen, die [bereits] vor dir die Schrift lesen...“
(Sure 10,94).

Während ich diesen Vers las, erinnerte ich mich an die Christen und das Büchlein. Nach dem Islam gehören die Christen ebenfalls zu den „ahl al-kitab“ (Leuten des Buches). Wenn selbst der Koran Muhammad ermutigte, seine Zweifel mit den Christen zu teilen, weshalb sollte ich es dann nicht auch tun? Es war jedoch zu diesem Zeitpunkt für mich schwer, an Christen heranzukommen. Ich hatte sehr wenig Kontakt zu ihnen. Außerdem würde meine Familie kaum einverstanden sein!

Nicht weit von meinem Zuhause befand sich ein christliches Missionshospital. Mein Freund Abdullah und ich beschlossen eines Tages, heimlich dorthin zu gehen. Der Apotheker des Krankenhauses, Herr Kunyukunyu, empfing uns freundlich und führte uns zum Missionsleiter. Jung wie wir waren, warteten wir voll Unruhe, was geschehen würde. Der Missionar aber begrüßte uns liebenswürdig und nahm uns die Befangenheit.

Nachdem wir uns ein wenig unterhalten hatten, schlug der Missionar vor, daß wir die Sonntagsschule besuchen sollten. Er führte uns in das Lesezimmer, wo wir den dort beschäftigten Mann kennenlernten, der für mich später zu einem sehr guten Freund wurde und mir als treuer Glaubensbruder in vielen Schwierigkeiten half. Ich schrieb mich bei ihm für einen Lehrkurs ein, dessen

Grundlage das Johannesevangelium bildete. Abdullah und ich besuchten mehrere Wochen lang die Sonntagschule, ohne daß unsere Eltern etwas davon wußten. Manchmal erhielten wir von unserem Freund liebenswürdigerweise das Fahrgeld für den Bus, manchmal legten wir die fünf Meilen auch zu Fuß zurück. Eines Tages fingen uns Nachbarn ab. Sie fragten Abdullah aus und schlugen ihn, bis er schließlich unser heimliches Treiben preisgab.

Als ich am nächsten Abend von der Schule nach Hause kam, sah ich, daß meine Mutter und meine jüngere Schwester weinten. Sie wußten, was mein Vater mit mir vorhatte. Als ich das Haus betrat, erschien sogleich mein Vater. Er schrie mich an, bekam mich zu fassen, fesselte mich, stellte mich an eine Wand und schlug mich. Dann rieb er mein Gesicht und meine Augen mit gemahlenem, grünem Pfeffer ein. Währenddessen fragte er mich, weshalb ich christliche Bücher lese und mich mit Christen treffe. Meine Mutter wurde ohnmächtig. Nach einiger Zeit wurde ich mit Hilfe einer Nachbarsfrau und meiner Schwägerin zu einem Wasserbehälter gebracht und gewaschen.

Am nächsten Morgen rief mich mein Vater zu sich und ließ mich das islamische Glaubensbekenntnis wiederholen, indem er mir die Worte vorsprach: „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Muhammad ist sein Gesandter.“ Anschließend warnte er mich vor dem Christentum, seinen falschen Lehren über Jesus Christus, der Verdorbenheit des Neuen Testaments und dem schlechten Vorbild der Christen. Meine Schwägerin erhielt den Auftrag,

meine christlichen Bücher zu verbrennen, was sie auch tat. Das alles nahm mich sehr mit, so daß ich bitterlich weinte. Ich hatte keinen Frieden in meinem Herzen; zudem war meine Chance, aus den Evangelien und von christlichen Freunden mehr über Jesus zu erfahren, zunichte gemacht worden.

Ich begab mich zu der Stelle, an der ich „Das Herz von Pak“ verbrannt hatte und bedauerte zutiefst die Vernichtung des Büchleins. In Gedanken ließ ich das darin enthaltene Gespräch noch einmal ablaufen, und ich verspürte wieder dieselbe Spannung zwischen der frohen Erfahrung des Knaben, der Vergebung gefunden hatte und der schweren Last, die auf meinem Herzen lag. Ich war als Muslim gelehrt worden, daß wir selbst für unsere Sünden verantwortlich sind, denn niemand kann die Last des anderen tragen (Sure 6,164). Wie aber war es dann möglich, daß Jesus einem Menschen vergeben konnte? Nichtsdestoweniger bat ich Gott um weitere Führung.

Das Bewußtsein meiner Sündhaftigkeit wich nicht von mir und machte mir das Herz schwer. Als zwei Wochen vergangen waren, bekam ich das unbändige Verlangen, meine christlichen Freunde wiederzusehen, denn ich mußte ihnen von meinen Schwierigkeiten und Zweifeln erzählen. Der Missionar ermutigte mich und konnte mir meine Fragen nach dem Glauben der Christen und seiner praktischen Auswirkung beantworten. Da er sich auch im Koran auskannte und über den Glauben der Muslime Bescheid wußte, waren die meisten Antworten für mich zufriedenstellend.

Mein Freund schenkte mir ein Exemplar des Neuen Testaments, mit dem ich nach Hause zurückkehrte. Einerseits war ich glücklich, es zu besitzen, andererseits hatte ich Angst, jemand könnte es zu Hause entdecken. Deshalb gab ich das Testament in eine Plastiktüte und versteckte diese unter einem Stein im Wald. Oft ging ich in den Wald, um darin zu lesen, besonders im Johannesevangelium. Ein Vers – es waren Worte Jesu – gab mir irgendwie Trost:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich“ (Joh. 14,1).

Diese Aufforderung „glaubet an mich“ prägte sich mir damals tief ein. Obwohl ich Angst hatte und in Schwierigkeiten war, beruhigte mich dieser Vers.

Als ich am folgenden Sonntag auf dem Weg zur Sonntagsschule war, bemerkte ich meinen Onkel im gleichen Bus. Es schüttelte mich bei dem Gedanken, was mein Vater mir antun würde, wenn mein Onkel mich verriet. Dennoch nahm ich an der Sonntagsschule teil und verbrachte einige Zeit mit dem Missionar.

Bevor ich meine christlichen Freunde kennengelernt hatte, besaß ich eine schlechte Meinung von den Christen, da man viel Negatives von ihnen berichtete. Als ich nun aber das Wesen, den Lebensstil und das Verhalten des Missionars den Muslimen gegenüber näher in Augenschein nahm, erkannte ich, daß die Anschuldigungen, die man gegen die Christen vorbrachte, auf ihn jedenfalls nicht zutrafen. Das gab mir zu denken. War seine Liebe größer als die der Muslime? Hatte der Messias Jesus für ihn mehr

getan als der Prophet für mich? Es war verwirrend für mich. Ich war der Meinung, daß alle, außer den Muslimen, also auch die Christen, die glauben, daß der Messias Gott ist, Ungläubige (kafir) und von Gott Verworfenen seien. Sagt doch der Koran:

لَقَدْ كَفَرَ الَّذِينَ قَالُوا إِنَّ اللَّهَ هُوَ الْمَسِيحُ
 ابْنُ مَرْيَمَ ۗ وَقَالَ الْمَسِيحُ بَنِي إِسْرَائِيلَ اعْبُدُوا اللَّهَ رَبِّي
 وَرَبَّكُمْ إِنَّهُ مَنْ يُشْرِكْ بِاللَّهِ فَقَدْ حَرَّمَ اللَّهُ عَلَيْهِ
 الْجَنَّةَ وَمَأْوَاهُ النَّارُ ۗ وَمَا لِلظَّالِمِينَ مِنْ أَنْصَارٍ ﴿٧٦﴾
 لَقَدْ كَفَرَ الَّذِينَ قَالُوا إِنَّ اللَّهَ ثَلَاثُ ثَلَاثٍ وَمَا مِنْ إِلَهٍ
 إِلَّا إِلَهُ وَاحِدٌ ۗ وَإِنْ لَمْ يَنْهَوا عَمَّا يَقُولُونَ لَيَمَسَّنَّ
 الَّذِينَ كَفَرُوا مِنْهُمْ عَذَابٌ أَلِيمٌ ﴿٧٧﴾

„Ungläubig sind diejenigen, die sagen: Allah ist Christus, der Sohn Marias, wo doch Christus gesagt hat: ‚O ihr Kinder Israels, dienet Allah, meinem Herrn und eurem Herrn! Wer Allah [andere] Götter beigesellt, dem verwehrt Allah das Paradies. Seine Heimstätte ist das Höllenfeuer. Und die, die Unrecht tun, werden keine Helfer haben.‘ Ungläubig sind diejenigen, die sagen: Allah ist einer von dreien, wo es doch keinen Gott gibt außer einem einzigen Allah. Wenn sie mit dem, was sie sagen, nicht aufhören, so

wird diejenigen von ihnen, die ungläubig sind, eine schmerzhaft Strafe treffen“ (Sure 5,72-73).

Es wurde mir bewußt, daß ich mich als Muslim, der sich Gott unterworfen hatte, für heiliger hielt als die Christen. Immer mehr gewahrte ich aber meine tiefe Sündhaftigkeit. Ich erkannte, daß in Wirklichkeit der Missionar derjenige war, der sich ganz Gott ausgeliefert hatte, denn sein Leben zeigte es, und seine Liebe kam sicher von Jesus Christus her, wie es in „Das Herz von Pak“ geschildert wird.

Die Liebe Jesu wirkte auf mich wie ein Magnet. Wenn Jesus auch mein Herr wäre – so dachte ich –, wie sehr würde ich ihn dann lieben! Sobald ich mir aber vorstellte, Christ zu werden, verwarf ich den Gedanken als Einflüsterung Satans – denn schließlich war ich doch ein Muslim.

Voll Angst kehrte ich von der Sonntagsschule zurück. Ich war bereit, alles zu erdulden, was mein Vater mir antun würde. Es geschah jedoch an den nächsten beiden Tagen nichts. Am dritten Tag schnappte mein Vater mich nach der Schule und warf mich in ein Gestrüpp. Dann ergriff er einen Stock und schlug mich so schrecklich, daß ich fast gestorben wäre. Als meine Mutter mir zu Hilfe eilen wollte, erhielt sie ebenfalls Schläge. Nur durch Gottes Gnade kam ich wieder auf die Beine. Wiederum bekannte ich den muslimischen Glauben und versprach meinem Vater, keinen Kontakt mehr zu Christen zu pflegen. War mein Bekenntnis nur ein Ausweg, um weiteren Züchtigungen zu entgehen?

Mein Freund Abdullah erzählte die Geschichte im ganzen Umkreis, wodurch mein Leben noch schwieriger wurde. Die Leute verhöhnten mich, riefen mir Beschimpfungen nach und warfen sogar mit Steinen nach mir. Auf dem Heimweg von der Schule riefen sie: „Seht den Verfluchten an!“ oder „Da kommt Mathai, der Nasrani [Christ]!“ Sogar meine Verwandten, Freunde und Lehrer quälten mich. Ich war verwirrt, ausgelaugt, einsam und bekümmert. Das Evangelium wurde während dieser Zeit zu meinem einzigen ständigen Begleiter. Immer, wenn ich Zeit hatte, lief ich in den Wald, um darin zu lesen und zu studieren.

Beim geheimen Lesen der Guten Nachricht verspürte ich wieder die alte Sehnsucht in meinem Herzen. In entscheidenden Punkten taten sich beträchtliche Unterschiede zu meinem muslimischen Glauben auf. Verwirrend und zugleich herausfordernd waren für mich als Muslim die folgenden Worte Jesu:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14,6).

„Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus erkennen“ (Joh. 17,3).

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Joh. 1,12).

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh. 14,23).

Ich hatte niemanden, der mir diese Verse erklären konnte. So bat ich Gott um weitere Führung.

Gebunden durch Liebe

Schließlich waren die schmerzhaften Wunden verheilt. Zurück blieben die Eindrücke, welche die Liebe der Christen und das Büchlein bei mir hinterlassen hatten. Es war, als ob mich irgend etwas unwiderstehlich anzog, diese Freundschaft zu erneuern. Ich beschloß, meine Freunde wiederzusehen. Unterwegs wurde ich von Verwandten und Nachbarn gesehen, und ich bekam Angst. Tatsächlich hatte ich vor, mein Zuhause zu verlassen. Bei dem Missionar angelangt, schilderte ich ihm meine Probleme. Ich zeigte ihm die Narben meiner Wunden und bat ihn, mir zu helfen, daß ich Mysore erreichen könnte, wo meine verheiratete Schwester lebte. Meine Schwester war mir zugetan, sie und ihr Mann würden mir gewiß Unterkunft geben. Der Missionar aber empfahl mir, nach Hause zurückzukehren. Wenn ich älter wäre, könnte ich fortgehen, sagte er. Bis dahin sollte ich ruhig zu Hause wohnen bleiben und durch meinen wachsenden Glauben und meine Liebe Einfluß auf meine Familie und meine Freunde ausüben. Er meinte, daß Gott während dieser Zeit mein Retter, Beschützer und Freund sein würde. Ich befand mich zu dieser Zeit in der siebenten Schulstufe.

Da es bereits Abend war und ich mich fürchtete, bat ich darum im Leseraum der christlichen Bibliothek über Nacht bleiben zu dürfen. Dort verbrachte ich noch einen Tag mit meinem Freund C.R.George. Einige Leute aus meiner Gegend wußten, daß ich mich dort befand und kamen mit der Polizei, um mich abzuholen. Sie beschuldigten meinen Freund sogar, mich wider Willen festzuhalten und verlangten meine Herausgabe. Er aber antwortete: „Alavi befindet sich auf eigenen Wunsch hier. Ihr könnt ihn mitnehmen, wenn ihr ihn nicht mehr schlagt.“

Einige Muslime eilten ihren christlichen Freunden im Lesezimmer zu Hilfe, wodurch es zu Auseinandersetzungen zwischen Muslimen selbst kam. Während sie noch debattierten, lief ich zur Hintertür hinaus, überquerte ein Feld, sprang in einen Graben und gab vor, ein Bad zu nehmen.

Etwas später entdeckten mich dort einige Muslime. Sie schleppten mich bis zu einem muslimischen Lesesaal, der den Namen „MAPPILA NADU“ trägt. Dort befragten sie mich, schrien mich an und beschimpften mich. Meine Mutter hatte mich die ganze Zeit über bei verschiedenen Verwandten gesucht. Mein Schwager fand mich schließlich und befreite mich. Zu Hause angekommen, schickte mein Vater meine jüngere Schwester weg, damit sie meine Onkel herbeirufe. Es hatte sich bereits eine Menschenmenge vor unserem Haus versammelt.

Als alle erschienen waren, fragte mein Vater jeden einzeln: „Was sollen wir mit Alavi machen? Wir haben

unser Möglichstes getan, um ihn von den Christen fernzuhalten. Was können wir noch tun?“ Der erste Onkel schlug meinem Vater vor, mich umzubringen; man solle mir die Gurgel durchschneiden. Der zweite unterstützte diesen Vorschlag mit Nachdruck. Der dritte hatte eine andere Idee; er schlug vor, mich verhungern zu lassen. Wenn sie mich umbrächten, wie der erste Onkel vorgeschlagen hatte, könnte die ganze Familie ins Gefängnis kommen. Meine Mutter rief aus: „Bringt zuerst mich um und dann meinen Sohn!“ Als ich das hörte, mußte ich bitterlich weinen. Es ist nicht zu beschreiben, welche Qualen und Ängste ich ausstand, während ich mich fragte, was sie mir antun würden. Schließlich nahm man den Vorschlag des dritten Onkels an. Dann verprügelte mich einer meiner Onkel überaus heftig, bis mein Vater ihm Einhalt gebot. Nun fesselte mein Vater meine Hände auf meinem Rücken und ließ mich in dieser Stellung drei Wochen verharren. Er bestimmte, daß ich nur einmal am Tag zu essen bekommen sollte. War er jedoch nicht zu Hause, dann gab mir meine Mutter etwas Nahrung.

Eines Tages kam mein Vater mit seinem jüngeren Bruder heim und brachte einen Schlosser mit. Mein Onkel forderte mich im Beisein meines Vaters noch einmal auf, das islamische Glaubensbekenntnis zu sprechen, aber die Worte wollten einfach nicht mehr aus meinem Mund kommen. Meine Mutter, meine Schwestern und andere riefen mir zu, ich solle es doch sagen; aber ich war nicht mehr fähig dazu. Ich weiß nicht, was mit mir los war, ich konnte einfach nicht sprechen. Nun befahl mein Vater dem

Schlosser, zwei eiserne Fesseln zusammen mit einer Kette an meinen Beinen zu befestigen und zu verschließen. Die nächsten sechs Wochen verbrachte ich in Ketten. Mein früherer Freund Abdullah, der sein Büchlein zerrissen hatte, besuchte mich und fragte mich, weshalb ich so etwas getan hätte. Er wußte, daß das Büchlein mich beeinflußt hatte! Ich gab ihm daher keine Antwort. Als ich so in meinen Ketten lag, fielen mir die Worte der Heiligen Schrift ein:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich“ (Joh. 14,1). „Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh. 8,22).

Klang es nicht wie Hohn, wo ich doch in Ketten lag? Aber vielleicht sind es gerade solche schlimmen Erfahrungen, in denen wir den Beistand Jesu besonders spüren. Ich fühlte ihn sehr nahe, näher noch als bei meinem heimlichen Lesen des Evangeliums im Wald.

Gott befreit mich

Sechs Wochen später konnte ich den Ketten entkommen, wobei mir der Vetter meiner Mutter half. Als eines Tages niemand im Haus war, brach er sie auf. Von diesem Zeitpunkt an erlaubte man mir, frei umherzugehen. Niemand war daran interessiert, mich erneut zu fesseln. Tatsächlich behandelten mich meine Familie und meine Verwandten freundlich. Zwei Wochen lang blieb ich zu

Hause, aber ich begann mich zu fragen, ob ich weiterhin in einem Heim leben sollte, in dem mehr Angst als Frieden herrschte. Ich entschloß mich, mein Zuhause zu verlassen.

An jenem Tag sah ich nach dem Mittagessen meine Mutter an und mußte weinen – meine Mutter wußte nichts von meinen Plänen. Es wurde mein Abschied. Ich sagte meiner Mutter, ich wolle baden gehen und verließ das Haus. Gott möge mir vergeben, daß ich diese Lüge und noch weitere gebraucht habe; denn ich sollte sie niemals über meine Lippen gebracht haben! Ungefähr 14 km legte ich zu Fuß zurück, bis ich zur Bahnstation der TIRUR kam. Ich fuhr dann mit dem Zug nach Calicut, das etwa 44 km entfernt liegt. Dort sah ich mich nach Arbeit um. Schließlich erhielt ich einen Job in einem Kaffeehaus. Mein Leben blieb aber weiterhin gänzlich in der Schwebel.

Später erfuhr ich, daß meine christlichen Freunde mitgelitten hatten, während ich gefangen gehalten worden war. Sie hatten für mich gebetet und nach einer Möglichkeit gesucht, mir zu helfen, aber es hatte sich kein Weg aufgetan. Die religiösen Führer der Muslime hatten inzwischen die Leute angewiesen, dem christlichen Missionsverband fernzubleiben und ihre Kinder aus dem Kindergarten zu nehmen. Man rief meine Freunde namentlich per Lautsprecher aus und griff sie an. Wachen wurden an den Eingangstüren aufgestellt, so daß niemand hinein konnte. Den Muslimen wurde lediglich erlaubt, in der Missionsapotheke Medikamente zu holen. Bald aber normalisierte sich die Lage wieder. Abermals kam eine Botschaft über Lautsprecher: Wir sollten uns mehr mit

den Taten Allahs beschäftigen als mit den Christen! Daher hörten die Beeinträchtigungen nach einigen Wochen auf.

Als ich mich in einen Bibelfernkurs einschrieb, war der Besitzer des Cafes – ein Muslim – nicht erfreut. Fünf weitere Monate arbeitete ich in diesem Kaffeehaus. Dann verließ ich Calicut, um nach Mysore zu gehen, wo meine Schwester lebte. Von dort schrieb ich einen Brief an meinen Freund George, der dann die anderen unterrichtete. Dies war für sie die erste Nachricht, daß Gott mich von meinen Ketten befreit hatte. Am Ende meines Briefes schrieb ich: „Es geht mir gut. Ich halte fest am Gebet des Herrn.“

Ein Jahr lang arbeitete ich in Mysore mit meinem Schwager zusammen. Weitere achtzehn Monate verbrachte ich auf einem Handelsschiff aus Calicut. Anschließend kehrte ich in meine Heimat zurück. Hier traf ich meinen Freund wieder. Auch andere Freunde freuten sich, mich zu sehen. Den Missionar konnte ich allerdings nicht sprechen, da er auf Heimaturlaub war. Dann machte ich mich wieder auf den Weg nach Mysore, wo ich im Hotel meines Schwagers arbeiten konnte. Auf seine Empfehlung wurde ich als Lehrling beim Telefon-Entstörungsdienst eingestellt. Doch abermals verfolgte mich das Mißgeschick. Durch ein Hüftleiden war ich gezwungen, diesen Posten aufzugeben.

Ich beschloß, nach Malabar zurückzukehren, um mich ärztlich behandeln zu lassen. Mein Freund arbeitete zu dieser Zeit in einem Missionshospital. Durch seine Hilfe konnte ich dort untersucht werden. Er war inzwischen aus dem Heimaturlaub nach Indien zurückgekehrt und freute

sich sehr, mich zu sehen. Er interessierte sich für alles, was ich während meiner Gefangenschaft zuhause und später erlebt hatte. Er sagte mir, daß viele Menschen für mich gebetet hatten. Dann stellte er mich einem anderen Missionar vor, der mir bei meinem körperlichen Leiden helfen konnte. Ich freute mich sehr über diese neue Bekanntschaft. Später wurde dieser Mann einer meiner geistlichen Väter, seine Frau wurde meine geistliche Mutter. Mit Hilfe dieses Missionars und eines Arztes konnte ich mich in das „Christian Medical College Hospital“ in Velore zur Behandlung begeben.

Nach der Rückkehr aus dem Krankenhaus schloß ich mich in Mysore für drei Monate der indischen „Aktion in jedes Haus“ an. Auf diese Weise konnte ich Traktate verteilen und die gute Nachricht von Jesus weitersagen. Als meine Schwester und ihr Mann davon erfuhren, wurden sie zornig und verboten mir, ihr Haus zu betreten. Der Missionar fand für mich eine Bleibe bei einem christlichen Pastor und dessen Familie in Gundulupet. Bei ihnen zu wohnen war ein wunderbares Erlebnis für mich. Vier Monate lang hatte ich überdies die Möglichkeit, die christliche Lehre zu studieren. Danach schloß ich mich einer mobilen Schriftenmission der Evangelisch-Lutherischen Kirche Indiens an. Ein Jahr lang verteilten wir Bücher in verschiedenen Distrikten Südindiens. So führte Gott mich in seinen Dienst.

Ich wollte unbedingt die Bibel ausführlicher studieren. Deshalb besuchte ich ab Juni 1970 für ein Jahr die Bibelschule des „Concordia Seminars“ in Nagercoil. Ich

erinnere mich noch, wie glücklich ich war, tiefer in die Bibel eindringen zu dürfen. In der dortigen Bücherei entdeckte ich so manches gute Buch über den Islam, wodurch viele meiner Zweifel geklärt werden konnten.

Das Licht gefunden

Da ich nun auf der Hochschule studieren konnte, befaßte ich mich eingehend mit der Person und dem Werk Christi. Dabei ging ich so vor, daß ich die Abschnitte im Koran, die von Jesus handeln, noch einmal las und sie im Licht meines wachsenden Glaubens und meiner größeren Bibelkenntnisse betrachtete.

Eine meiner wichtigsten Fragen betraf die Sündlosigkeit Jesu und seine Vollmacht, die Sünden anderer zu vergeben. Der Kontrast zwischen der Sündlosigkeit Jesu und den Sünden der anderen Propheten, wie sie der Koran berichtet, war nicht zu übersehen. So steht im Koran über Muhammad:

لِيَغْفِرَ لَكَ اللَّهُ مَا تَقَدَّمَ مِنْ ذَنْبِكَ
وَمَا تَأَخَّرَ وَيُمْرِعْكَ عَلَيْهِمْ نِعْمَةً عَلَيْهِمْ وَهُدًى لَكَ صِرَاطًا مُسْتَقِيمًا ﴿٤٨﴾

„...damit Allah dir deine Sünden vergebe, die früheren und die späteren, und damit er seine Gnade an dir vollende und dich einen geraden Weg führe“ (Sure 48,2; ebenso 40,55; 47,19).

Da keine beladene Seele die Last einer anderen tragen kann (Sure 35,18), wie konnte dann er oder ein anderer Prophet die Last eines anderen tragen?

Der Koran spricht aber durch den Engel Gabriel über den Sohn Marias:

قَالَ إِنَّمَا أَنَا رَسُولُ رَبِّكِ لِأَهَبَ لَكِ غُلَامًا زَكِيًّا ﴿١٩﴾

„Er sagte: Ich bin doch der Gesandte deines Herrn, um dir einen fehlerlosen Knaben zu schenken“ (Sure 19,19).

Jesu Sündlosigkeit wurde durch eine Aussage aus der Hadith bestätigt: „Jedes menschliche Kind ist von Geburt an von Satans Finger angerührt, ausgenommen Maria und ihr Sohn.“

Das Neue Testament stellt ebenfalls klar die Reinheit und Sündlosigkeit Jesu heraus: „Wer von euch kann mich einer Sünde überführen? Wenn ich die Wahrheit rede, warum glaubt ihr mir nicht?“ (Joh. 8,46). Das Neue Testament sagt auch, daß Jesus unsere Sünden wegnehmen kann:

„Wer Sünde tut, tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wißt, daß er [Jesus] erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde“ (1.Joh. 3,4-5).

War Jesus ein „Unbeladener“, damit er die Sünden anderer auf sich laden konnte? Obwohl der Koran Jesus

„rein“ nennt, gibt er keine Erklärung dafür, weshalb Maria einen „fehlerlosen“ Sohn gebären sollte.

Der Koran schreibt Jesus außerdem Eigenschaften zu, die sonst keiner der Propheten oder Apostel erhält. Er wird „Gottes Wort“ und ein „Geist von Gott“ genannt:

يَا أَهْلَ الْكِتَابِ لَا تَغْلُوا فِي دِينِكُمْ وَلَا تَقُولُوا عَلَى اللَّهِ إِلَّا
الْحَقَّ إِنَّمَا الْمَسِيحُ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ رَسُولُ اللَّهِ وَكَلِمَتُهُ
أَلْقَاهَا إِلَى مَرْيَمَ وَرُوحٌ مِنْهُ فَتَمِيزُوا بِاللَّهِ وَرُسُلِهِ وَلَا
تَقُولُوا ثَلَاثَةٌ أَنَّهُمْ وَآخِرُ الْكَلِمَةِ إِنَّمَا اللَّهُ إِلَهُ وَاحِدٌ سُبْحَانَهُ
أَنْ يَكُونَ لَهُ وَلَدٌ لَهُ مَا فِي السَّمَاوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ
وَكَفَى بِاللَّهِ وَكِيلًا ﴿١٧١﴾

„O ihr Leute des Buches, übertreibt nicht in eurer Religion und sagt über Allah nur die Wahrheit. Christus ‘Isa, der Sohn Marias, ist doch nur der Gesandte Allahs und sein Wort, das er Maria überbrachte, und ein Geist von ihm. Glaubt daher an Allah und seinen Gesandten. Und sagt nicht: Drei. Hört auf, das ist besser für euch. Allah ist doch ein einziger Gott...“ (Sure 4,171).

Der Engel Gabriel spricht Maria mit den folgenden Worten an:

قَالَ كَذَلِكَ قَالَ
رَبِّكَ هُوَ عَلَىٰ هَٰئِنٌ وَلِنَجْعَلَهُ آيَةً لِّلنَّاسِ وَرَحْمَةً مِنَّا
وَكَانَ أَمْرًا مَّقْضِيًّا ﴿١٩﴾

Er sagte: „So wird es sein.“ Dein Herr spricht: „Es fällt mir leicht. Wir wollen ihn zu einer Offenbarung für die Menschheit und zu einer Barmherzigkeit von uns machen. Und es ist eine beschlossene Sache“ (Sure 19,21; s. auch 21,91).

Was der Koran auch sonst noch über Jesus aussagt, auf jeden Fall stellt er ihn als einzigartige Persönlichkeit dar: sein Verhältnis zu Gott als „Gottes Wort“ und ein „Geist von Gott“, seine schöpferische Kraft, seine Heilungen, seine Auferweckung von den Toten (Sure 3,49), seine Himmelfahrt und seine immerwährende Gegenwart im Himmel.

Durch weitere Studien begann ich zu verstehen, daß der Begriff „Sohn Gottes“ in der Bibel eine ganz andere Bedeutung hat als im Koran. Der Koran leugnet, daß Gott einen Sohn im physischen Sinn gezeugt haben soll (Lam yalid wa lam yulad). „Sohn Gottes“ im biblischen Sinn ist aber nicht so gemeint. Schließlich konnte ich akzeptieren, daß Jesus nach der Bibel im „geistlichen“ Sinn „Gottes Sohn“ war. In der gleichen Weise konnte er auch als „Wort

Gottes“ bezeichnet werden. Der Koran diene in diesem Fall als Brücke, um die volle Tragweite des Begriffes „Sohn Gottes“, nur auf Jesus allein angewandt, in der Bibel besser zu erfassen, wofür ich wiederum dankbar sein konnte.

Die Muslime verneinen nach der „Surat un-Nissa“ den biblischen Bericht über Jesu Sterben, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt:

وَقَوْلِهِمْ إِنَّا قَتَلْنَا الْمَسِيحَ عِيسَى ابْنَ مَرْيَمَ
رَسُولَ اللَّهِ وَمَاقْتُلُوهُ وَمَاصَلَبُوهُ وَلَكِنْ نَجَّيْتَهُ لَهُمْ وَإِنَّا لَنَدِينُ
أَخْتَلَفُوا فِيهِ لَبِى شَكٍّ مِّنْهُ مَا لَهُمْ بِهِ مِنْ عِلْمٍ إِلَّا اتِّبَاعَ الظَّنِّ
وَمَا قَتَلُوهُ يَقِينًا ﴿٥٧﴾

„...und weil sie sagten: Wir haben Christus ‘Isa, den Sohn Marias, den Gesandten Allahs, getötet. Sie haben ihn aber nicht getötet, und sie haben ihn nicht gekreuzigt, sondern ihnen erschien eine ihm ähnliche Gestalt. Diejenigen, die über ihn uneins sind, sind im Zweifel über ihn. Sie haben kein Wissen über ihn, außer daß sie Vermutungen folgen. Und sie haben ihn nicht mit Gewißheit getötet...“ (Sure 4,157).

Wie selbstverständlich bezieht sich der Koran aber in anderen Stellen auf den Tod Jesu. Muslimische Ausleger machen über diese bedeutungsvollen Verse widersprüchli-

che Aussagen. Im folgenden einige wichtige Ausschnitte:

وَالسَّلَامُ عَلَيَّ يَوْمَ وُلِدْتُ وَيَوْمَ أَمُوتُ وَيَوْمَ أُبْعَثُ حَيًّا ﴿١٧﴾

„Und Friede sei über mir am Tag, da ich geboren wurde, und am Tag, da ich sterbe, und am Tag, da ich wieder zum Leben erweckt werde“ (Sure 19,33).

„[Gedenke], da Allah sprach: O 'Isa, siehe, ich will dich verscheiden lassen und will dich erhöhen zu mir und will dich von den Ungläubigen säubern und will deine Nachfolger über die Ungläubigen setzen bis zum Tag der Auferstehung. Alsdann werdet ihr zu mir zurückkehren, und ich will richten zwischen euch über das, worin ihr uneins seid“ (Sure 3,55).

مَا قُلْتُ لَهُمْ إِلَّا مَا أَمَرْتَنِي
بِهِ أَنْ أَعْبُدُ وَاللَّهَ رَبِّي وَرَبَّكُمْ وَكُنْتُ عَلَيْهِمْ شَهِيدًا مَا دُمْتُ
فِيهِمْ فَلَمَّا تَوَفَّيْتَنِي كُنْتُ أَنْتَ الرَّقِيبَ عَلَيْهِمْ وَأَنْتَ عَلَى كُلِّ شَيْءٍ
شَهِيدٌ ﴿١٧﴾

„Nichts andres sprach ich zu ihnen, als was du mich hießest, nämlich: Dienet Allah, meinem Herrn und euerm Herrn. Und ich war Zeuge wider sie, solange ich unter ihnen weilte. Seitdem du mich hast verschei-

den lassen, bist du ihr Wächter, und du bist aller Dinge Zeuge“ (Sure 5,117).

In verschiedenen muslimischen Kommentaren gibt es abweichende Interpretationen des Begriffs *mutawaffika* („ich werde verscheiden lassen“ – 3,55) und *tawaffaitani* („du hast mich verscheiden lassen“ – 5,117). Angesehene Kommentare geben dieses Verb mit „jemanden veranlassen zu sterben“ wieder, womit angedeutet wird, daß der Tod Jesu seiner Himmelfahrt vorausging.

Der Bericht der Bibel läßt freilich keinen Raum für verschiedene Auslegungen bezüglich Ort, Zeit und näherer Umstände des Todes Jesu. Er wurde gekreuzigt, er starb und wurde begraben. Die Kreuzigung fand außerhalb der Mauern Jerusalems statt. Es geschah zu der Zeit, als Pilatus Statthalter von Judäa war. Dies sind historische Tatsachen. Wiederholt spricht die Bibel unzweideutig vom Tod Jesu. Genauso unmißverständlich wird in der Bibel der Zusammenhang zwischen Jesu Tod, seiner Auferstehung von den Toten und seiner Himmelfahrt dargestellt. Dasselbe gilt für Zweck und Sinn dieser drei großen Ereignisse.

So wurden mir diese und andere Abschnitte aus dem Koran erst klar, als ich das Bild Jesu, das vom Neuen Testament gezeichnet wird, verstehen lernte. Nun wurden mir auch einzelne Abschnitte im Koran verständlich. Einerseits enthüllten alle diese Stellen die besondere Beziehung, die Jesus zu Gott hatte; auf der anderen Seite zeigten sie Gottes besondere Absicht, weshalb er Jesus,

sein Wort und seinen Knecht, in die sündige Welt gesandt hatte. Erneut wurde ich an das Büchlein „Das Herz von Pak“ erinnert. Ich erkannte, daß Gott allein durch Jesu Kreuzestod und Auferstehung von den Toten allen Menschen die Vergebung der Sünden zugesagt hatte. Als ich immer häufiger in der Bibel las, sprach ihr Wort zu mir und beseitigte Schritt für Schritt meine Zweifel.

Eine Frage allerdings beschäftigte mich nach wie vor. Nach der Darstellung des Korans hatte Jesus das Kommen Muhammads vorausgesagt. In Sure 61,6 heißt es nämlich:

وَإِذْ قَالَ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ بَنِي إِسْرَائِيلَ يَا رُسُلَ اللَّهِ إِنِّي آتِيكُم مِّنْ صِدْقٍ قَالُوا
 بَيْنَ يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَمُبَشِّرٍ بِرَسُولٍ يَأْتِي مِنْ تَعْدِي أَتْمُهُمْ أَحْمَدُ فَلَمَّا
 جَاءَهُمْ بِالْبَيِّنَاتِ قَالُوا هَذَا سِحْرٌ مُّبِينٌ ﴿٦﴾

„Und als ‘Isa, der Sohn Marias, sagte: ‚O Kinder Israels, ich bin der Gesandte Allahs an euch, um zu bestätigen, was von der Thora vor mir vorhanden war, und einen Gesandten zu verkünden, der nach mir kommt: sein Name ist Ahmad.‘ Als er nun mit den deutlichen Zeichen zu ihnen kam, sagten sie: ‚Das ist eine offenkundige Zauberei.‘“

„Ahmad“ ist das arabische Wort für „Der Gepriesene“. Es hat dieselbe Wortwurzel wie der Name Muhammad. Zeigt diese Stelle nicht deutlich, daß Jesus das Kommen Muhammads vorausgesagt hatte? Das hatte ich bisher geglaubt, und das war ich gelehrt worden.

Ich durchforschte die Bibel, um herauszufinden, was in ihr über Muhammad steht, aber ich konnte nichts finden. Ich fragte meine Professoren. Sie bestätigten mir, daß es in der Bibel keine Aussage über Muhammad gibt. In einem muslimischen Kommentar zum Koran aber wurden mehrere Bibelstellen angeführt, um die Aussage von Sure 61,6 zu stützen. Vor allem wurde Johannes 14,16 zitiert:

„Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, daß er bei euch bleibe in Ewigkeit.“

Das griechische Wort für „Beistand“ lautet *parakletos*. (Die Originalsprache des Neuen Testaments ist Griechisch.) Der Ausleger behauptet, das ursprüngliche griechische Wort sei *periklutos* gewesen, was soviel wie „Der Gepriesene“ bedeutet. Erst die Christen hätten statt *periklutos parakletos* eingesetzt, um damit den Hinweis auf den Propheten Muhammad zu tilgen.

Ich konnte kein Griechisch und war wirklich im Zweifel, da es für mich nicht einfach war, den islamischen Glauben aufzugeben. Muhammad besaß einen festen Platz in meinem Herzen, und es fiel mir schwer, nicht mehr „den Propheten“ in ihm zu sehen. Ich befragte meinen Griechisch-Professor über diese Stelle. Er antwortete, daß das Wort *periklutos* nicht im griechischen Text des Johannes-evangeliums zu finden sei. Er erläuterte mir das ursprüngliche biblische Wort *parakletos* und zeigte mir, wie das Versprechen Jesu (Joh. 14,16) durch das Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten erfüllt wurde (Apg. 2,1-11),

der den Gläubigen immerdar beisteht und ihnen Leitung und Trost gibt.

Ich brachte mein Problem vor Gott und bat ihn um klare Weisung. Eines Abends, nachdem ich mein Gebet gesprochen und mich niedergelegt hatte, konnte ich nicht einschlafen. Ich hörte eine Stimme oder meinte zumindest, eine Stimme gehört zu haben, die sagte: „Steh' auf und lies!“ Ich dachte zunächst, es wäre nur Einbildung. Dann aber hörte ich die Stimme wieder und wieder. Schließlich stand ich auf und schlug meine Bibel auf. Mehrmals las ich die Stelle von Johannes 14,15-17 durch:

„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote bewahren, und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch ist.“

Beim Lesen dieser Verse kamen mir viele Fragen. Ich fragte mich, ob man denn im Koran oder im Hadith lesen konnte, daß Muhammad der Geist der Wahrheit sei, der immer bei uns ist, oder ein Beistand, den die Welt weder sehen noch erkennen kann und der im Inneren des Gläubigen lebt. Es wurde mir klar, daß diese Worte keine Vorhersage auf einen künftigen Propheten enthalten und daß man sie auf keinen Menschen anwenden kann. Außerdem erinnerte ich mich an die Erfüllung dieser Prophetie in Apostelgeschichte 2,1-11 im Leben der ersten

Christen. Nun erst konnte ich diese großartige Wahrheit erfassen. Der Beistand, den Jesus versprochen hatte, ist der Heilige Geist, der ewige Geist des lebendigen Gottes, und nicht der Engel Gabriel.

Später erfuhr ich die Kraft des Heiligen Geistes in meinem eigenen Leben. Durch ihn kam ich zu Christus! Ehre sei Gott! Amen!

Ich setzte mein Bibelstudium mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit fort. Ich fand in der Bibel ungeahnte Schätze, denn machtvoll spricht sie zu den Menschen, die von Herzen Gottes Offenbarung und seine Führung suchen. Die Bibel deckte mir mein Inneres auf, mein sündiges und schuldbeladenes Herz und meine geistliche Blindheit. Sie forderte mich auf, alle meine Sünden und Probleme im Namen des Messias Jesus Gott anzuvertrauen. Er war in die Welt gekommen, um mich zu suchen! Er starb für meine Sünden und erstand vom Grab! Er fuhr in den Himmel auf, und er wird wiederkommen. Ich gewann die Überzeugung, daß die Bibel wirklich Gottes Wort ist.

Die Heilige Schrift konnte mir Antwort auf die Fragen geben, die mich beunruhigten. Ihr lebendiges Wasser befriedigte mein Inneres. Niemals in meinem religiösen Leben hatte ich es kennengelernt, nun aber hatte ich es gefunden. Ich bekam die Gewißheit, daß die Bibel die Taten und Lehren Jesu richtig und genau wiedergibt – dieses Geheimnis des ewigen Wortes Gottes, das als Mensch in unsere Welt kam. Ich erkannte, daß Jesus wirklich gestorben, auferstanden und zum Himmel aufgefahren ist und zum zweiten Mal kommen wird. Vorher

hatte ich diese Dinge nicht verstanden, ja sogar abgelehnt. Die Bibel zeigt uns Gottes Macht zur Errettung, seine Liebe zu mir wie zu allen Menschen. Dadurch bekommen wir Frieden mit Gott. Die Liebe Gottes zeigt sich vor allem an Jesus, seinem Tod und seiner Auferstehung, und das alles für Sünder. Paulus sagt, indem er sich auf Jesus und seine Apostel bezieht, im Neuen Testament:

„An erster Stelle habe ich euch überliefert, was ich auch empfangen habe: Daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“ (1.Kor. 15,3-4).

Dennoch werden zweifellos viele muslimische Freunde weiterhin glauben, daß die Bibel gefälscht und vom Koran überholt sei.

Kommt aber jemand dahin, daß er sich Gottes Heiligkeit und seiner eigenen Sündhaftigkeit bewußt wird, so sollte er ernsthaft über die Botschaft der Bibel nachdenken – und danach, wie ich es tat, seine eigenen Schlüsse daraus ziehen.

Eine große Entscheidung

Am 19. Juli 1970 lieferte ich mich Jesus, dem Messias, aus. Ich bekannte ihm alle meine Sünden und meine Zweifel. Durch die Taufe wurde ich mit ihm und seiner vergebenden Liebe verbunden. Ich zitterte am ganzen Körper, als ich spürte, wie Gottes Kraft in mich kam. Als

ich von meinen Knien aufstand, war ich ein anderer Mensch geworden. Frieden und Freude waren in mein Herz eingezogen, Gewißheit erfüllte mich. Noch heute habe ich diesen Frieden, diese Hoffnung und diese Heilsgewißheit. Obwohl ich es nicht erklären konnte, glaubte ich nun von ganzem Herzen, daß alle meine Sünden von dem kostbaren Blut Christi abgewaschen worden waren. Ich hatte Kraft empfangen für ein neues Leben in Liebe, und der Herr Jesus regierte nun in meinem Herzen.

In seinem Dienst

Bald bot sich die Gelegenheit, in dem Werk „Operation Mobilisation“ mitzuarbeiten. Dadurch konnte ich verschiedene Gegenden Indiens bereisen und die Gute Nachricht weitergeben. Zwei Jahre lang war ich so unterwegs. Ich lernte in dieser Zeit mehr darüber, was es heißt, ein Nachfolger Jesu zu sein. Ich bin Gott und meinen Freunden bei „Operation Mobilisation“ dankbar, daß sie mir Gelegenheit gaben, mit ihnen zu arbeiten, denn sie halfen mir in einem schwierigen Lebensabschnitt.

Später kehrte ich an das „Theologische Seminar Concordia“ zurück und schloß dort 1975 meine theologischen Studien ab.

Heute ist es mein Anliegen, die gute Nachricht von Gottes Licht meinem eigenen Volk weiterzusagen, wo immer es sich befindet, besonders aber in meiner Heimat. Möchten meine Landsleute doch die Einladung Christi zum Heil, die an alle ergeht, annehmen!

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14,6).

„Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus erkennen“ (Joh. 17,3).

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nimmermehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8,12).

Ergebnis

Ich habe Jesus Christus als meinen ganz persönlichen Retter angenommen. Er hat mein Leben in ein Leben voll Freude, Frieden und Hoffnung verwandelt. Er konnte mir in meiner Schwachheit Stärke verleihen. Er ist der lebendige Herr und gibt meinem Leben einen neuen Sinn. Er sagt mir das Leben im Himmel zu, das niemals enden wird. Ich weiß, daß ich zu Gottes himmlischer Familie gehöre und glaube an das, was der große König und Prophet David einst sagte: „Und wollten mich verlassen Vater und Mutter, aufnehmen wird mich Jahwe“ (Ps. 27,10).

In allen Schwierigkeiten, Zweifeln und Versuchungen brauche ich nur auf Jesus zu schauen. Immer wenn ich einsam, müde oder enttäuscht war, konnte ich ihm für seine Gnade danken. Jesus hat gesagt:

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe“ (Joh. 15,16).

Ich habe ihn nicht erwählt, aber er hat mich erwählt. Durch ihn ist aus der Geschichte des Pak die Geschichte Alavis geworden. Gott gebührt immerdar Ehre dafür! Amen.

Quiz

Lieber Leser, wenn Du das Büchlein intensiv gelesen hast, dann kannst Du die folgenden Fragen leicht beantworten. Wir sind bereit, Dir eines unserer Bücher als Preis für Deinen Fleiß zu schicken. Vergiß bitte nicht, Name und Adresse beizufügen.

1. Was hat K.K.Alavi nach dem Lesen des Buches „Das Herz von Pak“ bewogen, mehr über Jesus zu erfahren?
2. Was wußte K.K.Alavi über Jesus durch den Koran und das Evangelium?
3. Was sagt der Koran in Sure 5,46 über die Thora und das Evangelium?
4. Was sagt der Koran (Sure 6,175) über Sünde, und was sagt das Evangelium (1. Kor. 15,3-4) dazu?
5. Schreibe die vier Verse des Evangeliums auf, die K.K. Alavi im Wald gelesen hatte.

6. Welche Verse im Koran sprechen von der Sünde Muhammads und der Sündlosigkeit Jesu?
7. Was ist der Unterschied zwischen dem koranischen und dem evangelischen Verständnis der Gottessohnschaft Jesu?
8. Sure 4,157-159 leugnet den Tod und die Auferstehung Jesu. Doch es gibt andere Koranverse, die beides bezeugen. Welche sind es.
9. Welcher Vers im Johannesevangelium ist nach islamischem Verständnis, eine Verheißung auf Muhammad?
10. Wie heißt das griechische Wort für Helfer in Johannes 14,16? Wie haben die muslimischen Gelehrten dieses Wort übersetzt?
11. Wie erfüllte sich die Verheißung Jesu von Johannes 14,16?
12. Wodurch wird klar, daß in Johannes 14,15-17 und Apostelgeschichte 2,1-11 nicht von Muhammad die Rede ist?
13. Welchen inneren Gewinn hatte K.K. Alavi von dem eifrigen und fortgesetzten Studium der Thora und des Evangeliums?
14. Was geschah, als K.K. Alavi sein Leben Jesus Christus übereignet hatte?
15. Was hast Du aus dem Zeugnis K.K. Alavis gelernt?

Sende Deinen Antwortbrief an:

DER GUTE WEG • POSTFACH 66 • CH-8486 RIKON (SCHWEIZ)

**Ich habe dich
zur Zeit der Gnade
erhört und habe dir**

AM TAG DES HEILS

geholfen. Siehe,

Jetzt

ist der Tag des Heils!

2.Korinther 6.2